

Dresdner Nachrichten

Photographische Apparate für Amateur
Carl Plaul
25 Wallstrasse 25
Verkaufsalon jetzt: Parterre.

Schwarze und blaue Chevrots Einzel-Verkauf:
Schreibergasse 2
für Confirmanden-Anzüge zu herabgesetzten Preisen.
J. Unbescheid & Söhne.
Dresden, 1897.

42. Jahrgang.

Friedr. Greiff & Sohn
Georgplatz — Tuchhandlung — Georgplatz 9
Neuheiten für Frühjahr und Sommer
Stoffe für Confirmanden in allen Preislagen.

„Invalidendank“
Dresden, Seestr. 5, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Anzeigen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresden Theater.
III. Effekten-Kontrolle unter Garantie.
IV. Kollektion der Sächs. Landeslotterie.

Dresdner Champagner-Fabrik
Fornapfecher: empfiehlt ihre Talagr.-Adressen:
Amt II, Nr. 2113
mit K. S. Staatspreis ausgezeichneten Champagner
Niederlagen bei Herrn H. E. Philipp, an der Kreuzstr. 2, und bei Herron Wols & Henke, Schlossstr. 17.

Tuchwaren. Den Eingang sämtlicher deutschen und englischen Frühjahrs-Neuheiten zeigen ergebenst an.

Nr. 73. Spiegel: Bietet einer Gedenthalle. Polnischkeiten, Ständehaus-Neubau, Gerichtsverhandlungen, „Gabriel Wortman“, Ruthmäßliche Witterung: Sonntag, 14. März.

Politisches.

Es war eine eigenthümliche Art der Geschäftsbearbeitung, die der Reichstag am Freitag der Vorlage über die Errichtung einer Gedenthalle für die Opfer des Krieges 1870/71 zu Theil werden ließ. Obwohl das Projekt, das mit der schon aus früheren Anlässen sehr bekannten, verhängnisvollen Möglichkeit aus der Verlesung emporgewachsen war, die öffentliche Meinung allerorten in Reiche so lebhaft bewegt und erregt hatte, daß man sich einer recht anmuthigen Erörterung versehen zu dürfen glaubte, wurde die Vorlage zunächst von der Tagesordnung zurückgestellt und dann nach ausführlicher Erörterung des Schuldenlastengesetzes in einem höchst summarischen Verfahren über das Antragsgeheimnis. Allein der Herr Reichskanzler ließ sich die Mühe, einige „be gründende“ und empfehlende Worte für die Gedenthalle zu sprechen, nicht verdrängen. Dann kam Herr Bacher vom Centrum und beantwortete kurz und bündig, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen. Damit erklärten sich alle Parteien des Hauses nicht nur einverstanden, sondern die allgemeine Resignation ging sogar soweit, daß sämtliche angemeldeten Redner auf das Wort Verzicht leisteten. Nur der Vertreter der Sozialdemokratie stimmte gegen die Kommissionsberatung, mit der Erklärung, daß für ihn und seine Freunde der Stab über die Vorlage bereits von vornherein gebrochen sei. Der praktische Wirkung nach werden beide Beratungsarten auf dasselbe hinauskommen. Die Verweisung an eine Kommission bildet in diesem Falle nur eine höflichere Form der Ablehnung überhaupt. Wenn über diesen Punkt noch Zweifel möglich waren, so bekräftigte sie Herr Richter gründlich, indem er den tiefsten Sinn des vom Reichstage gewährten Modus dahin zu Protokoll gab, daß es sich um nichts Anderes als um ein Begräbnis erster Klasse handle. Er fügte hinzu, der Gedanke sei überall im Volke so unwillig aufgenommen worden, daß eine Verschleppung der Angelegenheit im Reichstage in Betreff der schließlich ergehenden Ablehnung des Projekts nicht mehr vorhanden sei und daß daher das Projekt in der Budgetkommission des Reichstages einfach liegen bleiben werde. Was unter diesen Umständen die von dem Abgeordneten Bacher abgegebene Versicherung bezogen will, die Vorlage werde einer „allseitig wohlwollenden Vorberatung“ unterzogen werden, ist klar. Es ist das lediglich eine derjenigen Redensarten, mit denen man unliebame Gäste zur Thür hinaus zu komplementieren pflegt. Der öffentlichen Meinung wird es übrigens auch gleichgültig sein, ob die Stellung der Vorlage zur Disposition ihrer Urheber mit oder ohne grundsätzliches Wohlwollen erfolgt. Die Hauptsache ist, daß die Nation mit einem Projekt verchieden bleibt, von dem sie durch aus nichts wissen will.

Die Gründe, aus denen der geplanten Gedenthalle eine so einmüthige, allgemeine Ablehnung entgegengebracht wird, liegen theils auf dem Gebiet künstlerischer Erwägungen, theils beruhen sie auf dem Reichthum gegen die für das Vaterland gefallenen Söhne, theils entpringen sie dem Gedanken der ausgleichenden Gerechtigkeit gegen die Hinterbliebenen der Opfer des Krieges. Vom künstlerischen Standpunkt ergeben sich erste Bedenken gegen eine Art der Ehrung, die durch Einmummelung von vielen Tausenden von Namen in die Wände einer großen Halle das Gedächtniß sämtlicher in dem Kriege 1870/71 Gefallenen an einem Orte vereinigen will. Man muß zur Würdigung eines solchen Gedankens in Rücksicht ziehen, daß die Zahl der deutschen Verluste 1870/71 einschließt diejenigen, die ihren im Feldzug erlittenen Strapazen erliegen sind, gegen 150.000 Mann einschließlich 6247 Offiziere betrug. Eine solche Umarmung von Namen in der beschriebenen Weise vereinigt, würde keinen erhebenden Eindruck machen, sondern das Auge würde bestrebt in dem endlosen Gewirre umherzusehen und die Seele sich bekommen fühlen, anstatt sich emporgzuschwingen in die reinen Sphären der Erinnerung. Nur sollte Neugierde würde es über sich gewinnen, das Innere einer solchen Gedenthalle mit festlichem Prunk zu durchwandern, um dann ihr abfälliges Urtheil aller Welt kundzugeben. Alle diejenigen aber, die an solcher Stätte nach dem Namen eines todtten Lieben suchten, würden eichsamend von der von dem Orte ausströmenden Hitze und Mückenschwärme entsetzt, um der trauten Erinnerung sich dort zu weihen, wo die Umgebung natürlich und zwanglos sie dazu einladet. Das ist vor Allem in den Coitesshäusern, auf den nach Hunderten stehenden Kriegerdenkmälern und an sonstigen Stätten der Hall, wo die Namen der Gemeinden die Namen der tüchtig gefallenen Soldaten verewigt hat. Gerade durch solche lokale Ehrungen wird der Zweck der Erinnerung der einzelnen Namen in bester und wirksamster Weise erreicht. Der Gesamtheit der Gefallenen und Geschiedenen des Jahres 1870/71 ist bereits ein Denkmal gesetzt worden in Gestalt der auf dem Königsplatze in Berlin errichteten Siegesgale, für die Kaiser Wilhelm I. selbst die Inschrift gewährt hat: „Das dankbare Vaterland dem heldenmüthigen Heere.“ Die Namen der Einzelnen aber können im Besonderen nur dort fortleben, wo sie mit ihren persönlichen Beziehungen in dem Boden des eigenen Gemeindevorstandes gewurzelt haben. Dort lernt man sie und widmet ihnen ein persönliches Interesse; dort lebt ihr Andenken auch dann noch fort, wenn ihre näheren Angehörigen längst verstorben ebenfalls zur ewigen Ruhe eingegangen sind. Eine Verewigung solcher Art aber ist jedem der im Feldzuge 1870/71 Geschiedenen zu Theil geworden, der überhaupt an irgend einem Orte festhalt genorien ist. Es gibt wohl keine Gemeinde in ganz Deutschland, die nicht die Namen ihrer gefallenen Söhne an irgend einer Stätte dem bleibenden Gedächtniß bewahrt hätte. Außerdem ist jedem einzelnen Namen innerhalb der militärischen Verbände ein bleibendes Andenken gesichert.

Wenn aber einmal ein Verzeichniß aller Namen ohne Ausnahme an einer Centralstelle angelegt werden soll, dann ist es auch eine unerlässliche Forderung der Gerechtigkeit, daß kein einziger

Namen vergessen wird. Gerade darin läge vielleicht der einzige Schimmer von Begründung, den man dem in Rede stehenden Projekt geben könnte, daß man sich auf den Hinweis stütze, bei der Bereinigung des Gedächtnisses der Gefallenen von Seiten der Gemeinden und Militärverbände seien doch hier und da Lücken eingetreten und einzelne Namen übersehen worden. Dieser Einwand erledigt sich aber durch die Unmöglichkeit, jetzt nach Verlauf von mehr als 25 Jahren etwaige Berechtigungen nach jener Richtung nachzuholen. Ein Berliner Blatt macht ferner auf die zahlreichen Bemerkungen aufmerksam, von denen gewiß sehr viele schwer verwundet in Wald und Feld oder in französischen Häusern und Lazarethen eint umgekommen seien.

Der durchaus unbefriedigende Charakter des Projekts einer Gedenthalle für die Opfer des Krieges 1870/71 legt mit zwingender Gewalt die Frage nahe: Warum hat man die für den Plan in Aussicht genommene 2 Millionen Mark nicht lieber zur Verewigung für die Hinterbliebenen der Gefallenen vorgehalten? Es ist eine nur zu gut bekannte Thatsache, daß das Reich den Witwen und Waisen seiner gefallenen Söhne und Töchter, die als Invaliden vom Kriegsschauplatz heimgeführt sind, noch lange nicht das gegeben hat, was sie von Gott und Rechtswegen beanspruchen dürfen. Um so befehlelicher muß es wirken, daß von Regierungswegen 2 Millionen wieder für Steine für die Todten stiftung gemacht werden sollen, während die Lebenden noch nach Brot rufen. Doppelte peinlich wirkt dieses Verhalten, wenn man sich des jüngsten Auftretens der Regierung gegen den Verzicht der Budgetkommission des Reichstages erinnert, der den Invaliden Kriegsteilnehmern eine erhöhte Unterstützung unbilligte. Diese Auffassung wird in civilen und militärischen Kreisen gleichmäßig getheilt. Das ist nicht, wie der Herr Reichskanzler in seiner Begründung der Vorlage meinte, der Gegenstand einer Denkmals- und einer materiellen Auffassung, sondern lediglich der Ausdruck einer Gesinnung, die nicht will, daß das Reich ein Schuldner seiner Todten bei deren Hinterbliebenen sei. Wenn wir die todtten Helben selbst befragen könnten, würden sie eine Gedenthalle für sich oder eine ausreichende Unterstützung für ihre Hinterbliebenen Angehörigen wählen? Des dürfen wir gewiß sein, daß die Ablehnung der Gedenthalle unter den obwaltenden Umständen ganz im Sinne derjenigen ist, die ihr selbst das bestes Gut, das Leben, im Dienste des Vaterlands geopfert haben. Sie wissen nur zu gut, daß ihr Andenken deswegen nicht erlöschen oder verdrängt ist, auch wenn ihr Namen nicht auf einem ungeheuren Sammelplatze zum Appell vereinigt sind. Im Herzen des Volkes lebt ihr Andenken ungeachtet fort. So lange deutsches Blut in deutschen Adern fließt, und „der einfache Mann, der Soldat, der im Kampfe und in der Gefahr treulich und furchtlos ausdauert“, braucht nicht erst, wie der Herr Reichskanzler sagte, „der Gerechtigkeit entziffen zu werden“. Lebendig steht die Dankbarkeit für den Heldenthum jedes einzelnen Mannes jedem deutschen Patrioten in der Seele geschrieben und das Reich wird sich der heiligen Pflicht, seine Helben zu ehren, nimmer entziehen. Es handelt sich nur darum, zu einer entsprechenden Ehrung den geeigneten Weg zu finden. Das als solcher die Errichtung einer Gedenthalle mit über 1 1/2 Hunderttausend Namen von der Nation nicht angeht, würde hätte die Regierung mit Leichtfertigkeit erlassen können, wenn sie sich rechtzeitig, mit den leitenden parlamentarischen Kreisen in's Einvernehmen geehrt hätte.

Kernschreib- und Kernschreib-Berichte vom 13. März.

Berlin. Entgegen der Forderung des Verbandes der Berliner Schuhfabrikanen nahmen die anständigen Arbeiter zweier Berliner Schuhfabriken die Arbeit nicht wieder auf. Die dem Verbande angehörenden 37 Schuhfabriken wurden deshalb heute Abend geschlossen und es sind infolgedessen 3000 Arbeiter ausgepersert.

Paris. Kammer. Der Deputierte Marty bringt einen Antrag ein, wonach für die Montags-, Dienstags- und Donnerstags-Sitzungen die Beratung von Geheimsachen vorbehalten bleiben soll, um die gesetzgeberische Arbeit weniger unfruchtbar zu gestalten. Marty fordert die Dringlichkeit des Antrages. Goblet und Lockroy bekämpfen den Antrag, da derselbe einen politischen Zweck habe und darauf hinzielt, das Interpellationsrecht zu beschränken. Der Ministerpräsident Melles unterbricht den Antrag und hebt die Notwendigkeit hervor, die Arbeitsmethode der Kammer umzuändern. Die Kammer beschließt die Dringlichkeit mit 257 gegen 232 Stimmen und nimmt den Antrag Marty mit 294 gegen 242 Stimmen an.

Atten, 5 Uhr Nachm. Lohans-Meldung. Die griechische Armee wurde als in Mobilisirung befindlich erklärt.

Berlin. Die Verhandlungen der Mächte über Kreta sind der „Kretis“ zufolge soweit geblieben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach schon morgen der endgültige gemeinsame Beschluß verfaßt werden dürfte. — Prof. Dr. Adolf Wagner sendet der Nordd. Allg. Ztg. eine Berichtigung, in welcher er erklärt, daß es sich in seiner Vorlesung vom 3. März um keine Demonstration der Studierenden gegen die Staatsregierung gehandelt habe, daß er sich lediglich an formeller sozialistischer Agitation betheilig hat und daß er mit keinem Gedanken an einen Protest gegen die Universität der Staatsbehörde gedacht habe.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages führte nachmittags die Beratung des Marine-Etats zu Ende. Die zum Bau eines Torpedodivisionsboots geforderten 863.000 M. wurden abgelehnt, ebenso 1.800.000 M. als erste Rate zur Verewigung der Kreuzer 2. Klasse U und V wurden statt der geforderten 2 Millionen nur 1.400.000 M. bewilligt. Die Kommission lehnte ferner ab die vollen Summen zur artilleristischen Armierung der Kreuzer 2. Klasse O und P. 1. Rate von 500.000 M., zur artilleristischen Armierung des Aviso „Centaur“ die 1. Rate von 170.000 M., zur artilleristischen Armierung eines Divisionsboots die 1. Rate von 30.000 M., zur artilleristischen Armierung von Torpedobooten die 1. Rate von 100.000 M. Abgelehnt wurden noch zur Torpedo-Armierung der Kreuzer 2. Klasse O und P. 1. Rate 210.000 M., zur Torpedo-Armierung eines Torpedodivisionsboots 1. Rate 150.000 M., zur Torpedo-Armierung von Torpedobooten 1. Rate 700.000 M. Zur Umänderung der Torpedo-Armierung 3. und 4. Schiffes der Sachsen-Klasse 1. Rate und zur Ausbesserung älterer Schiffe mit Maschinen und Kanonen 1. Rate wurden zusammen 1.752.000 M. beantragt, aber nur 1 Million bewilligt. In Vorbereitung für den Bau eines neuen Dienstgebäudes für die obere Marinebehörde in Berlin wurde die volle Summe abgelehnt. Die Kommission hat überhaupt an einmaligen Ausgaben 12.979.000 M. gestrichen; es sind bewilligt 19.113.827 M. gegen den Antrag von 31.760.927 M. Nächste Sitzung Montag.

Berlin. Zu der am 22. d. M. stattfindenden Feier der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal werden u. A. hier eintreffen die Kommandeure der Leib-Regimenter Kaiser Wilhelm I., darunter des Königl. Sächs. Grenadier-Regiments Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

Berlin. Die Direktion der Schweizer Nordostbahn theilt hierher mit, daß der Ausstand beendet ist und der Betrieb heute Abend 6 Uhr wieder aufgenommen wird.

Berlin. Hugo Stangen's Orient-Excursions-Dampfer „Glorioso“ ist wohlbehalten in Palermo angekommen.

Berlin. Der Verleger anonymer Briefe, die geeignet waren, das Eheglück vieler Personen zu trüben und durch welche in hiesigen hochstehenden Kreisen eine große Aufregung hervorgerufen worden war, ist in der Person einer hochbetenden Dame ermittelt worden, die angeblich morphiummüchtig sein und eine Heilanstalt in Nuremberg angeht haben soll.

Stuttgart. Der Justizminister erklärte unter lautem Beifall im Landtage, die Regierung Württembergs erwäge die landesrechtliche Einführung einer Entschädigung für unzulässig Verewilligte und bereite eine Gesetzentwurf vor.

Torgau. Die hiesige Strafkammer verurtheilte fünf Personen wegen Herausforderung des Oberlehrers Knautendorf zum Zweikampfe zu je 3 Tagen Zerkn.

Wien. Mehrere Abendblätter, darunter das „Freunde“, melden, Rußland habe gestern dem Kommandanten der kretischen Gensdarmen angewiesen, im Einvernehmen mit den Kollegen zu Sperre der kretischen und griechischen Häfen zu treten. Seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sei dieser Antrag schon früher erfolgt. England und Italien seien zur Theilnahme bereit, von Frankreich werde ein Gleiches bestimmt erwartet. Die Verewigung Kretos sei gegenwärtig noch nicht aktuell. Die hierauf bezüglichen Angaben seien unbestätigt; speziell Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien nicht geneigt, Theile ihrer Befestigungen in's Innere Kretos zu entsenden. Es handle sich gegenwärtig nur um den Beschluß für die von den Schiffen an die Küstenstädte abzugebenden Streikräfte.

Paris. Der Meinungsaustrausch unter den Mächten ist noch nicht vollständig beendet, doch glaubt man, daß derselbe bis zur Sitzung der französischen Kammer am Montag zum Abschluß gelangt sein wird.

Rom. Der „Agenzia Stefani“ wird aus London gemeldet: Hier verlautet, unter den Mächten herrsche jetzt der Entschluß vor, auf die griechische Note nicht zu antworten, sondern unverzüglich Zwangsmaßregeln zu ergreifen, die mit einer kriegerischen Eskalade Kretos beenden würden.

Berlin. Der Bundespräsident erhielt von der Abordnung des Bundesraths in Rücksicht die Meldung von der Unterzeichnung des Schiedsgerichtsvertrags und von dem endgültigen Abschluß des Ausstandes.

Zürich. Nach einer Mittheilung des Ausstands-Ausschusses hat die Abordnung des Bundesraths die Ausständigen benachrichtigt, daß die Direktion der Nordostbahn sämtliche materiellen Forderungen der Angestellten annehme, vollständige Amnestie annehme und mit der Abänderung des Dienstvertrags einverstanden sei. Das Veronal acceptirt das Schiedsgericht des Bundes, macht aber zur Bedingung, daß der durch den Ausstand entstandene Schaden nicht dem Verband der Eisenbahn-Angestellten aufzulegt werden dürfe. Heute um 6 Uhr Abends hielt das Veronal wieder zur Verfügung der Direktion. Die Nachtzüge werden wahrscheinlich wieder verkehren. Der telegraphisch einberufene Verwaltungsrath der Nordostbahn genehmigte die Abmachungen zwischen der Direktion und dem Veronal, erklärte sich mit der Abänderung des Schiedsgerichts einverstanden und löste den Untersuchungsbeschluß auf.

London. Die Königin hat in einem Schreiben an den Lordmayor mittheilen lassen, daß sie eine weitere Summe von 500 Pfd. Sterl. für den Unterstützungsfonds für die Nothleidenden in Indien spende. — Nach einer Meldung der „Cape Times“ vom gestrigen Tage wird James nach seiner Wiederherstellung nach Südafrika zurückkehren, um das Rhodes'sche Transvaal-Entwicklungsprogramm nach dem Tanganyika-See zu schaffen. — „Daily Mail“, welche Rhodes sehr nahe steht, bringt einen Artikel über die Verhältnisse im Ostafrika, wobei die Kinderpest jetzt nach Ostafrika im Ostafrika ausgebrochen ist. Die Nothwendigkeit, als solche, kräftige Leute, als müthige und abgehärtete Soldaten, als grübe Krieger ihrer selbstgezeugenen leistungsfähigen Herde geschuldet. Die Nothwendigkeit, diesen intelligenten wie tapferen, von hervorragender Freiheitsliebe, hätten sie sich durch alle Anfechtungen ihre Freiheit zu bewahren gesucht und unterlassen nur dem englischen Regiment, der nur eine Art Oberaufsicht über die absolute Herrschaft ihrer Hauptlinge habe. In Kriegszustand vermögen die Nothleidenden 20.000 Mann vorzüglicher Soldaten zu stellen. Sie würden zwar der englischen Regierung gegenüber die Ordnung nicht verletzen, die Gefahr läge aber an den Grenzen des Transvaal-Freistaats. Zwischen den Büren des letzteren Staats und den Nothleidenden besteht Langem eine gewisse Erbitterung, nur das Duzwischenwischen Englands habe jeherzeit die Nothleidenden abgehalten, den Freistaat zu überrennen. Die Nothleidenden befinden in ihrem großen Liebesthume, aber auch in ihrem Harnen, die von ihnen vorzüglich bewirtschaftet würden, großen Reichthum. Seit Langem führen sie aber von ihren bergigen Höhen mit Reich auf die reichen Büren des Freistaats, die sie als ihr rechtmässiges Eigentum ansehen. Die Verhältnisse an der Grenze seien stets gespannt. Wenn es jetzt dazu kommen sollte, daß die Büren an der Grenze das Vieh der Nothleidenden erschöpfen, so stände man vor dem Ausbruch eines Kriegs, der den allgemeinen Brand in Südafrika entzünden würde.

Christiana. Die Budgetkommission des Storting bemilligte einstimmig die Summe von 400 Kronen für jeden der 12 Gefährten Namen's und von je 3000 Kronen jährlich auf 5 Jahre für den Kapitän Eberdus, der 1898 eine neue, von Namen geplante Expedition mit dem Schiffe „Fram“ unternommen wird.

Celtinje. Nachdem der internationale Ausbruch für die Reorganisation der Gendarmen auf Kreta angefaßt worden ist, sind die montenegrinischen Gendarmen entlassen worden. Die montenegrinische Regierung hat dieselben dem Befehle des russischen Admirals vor Kamea unterstellt.

Ranea. Der Kommandant der Besatzungstruppe, Amoretin, verlangt die nochmalige Verewigung und Aburtheilung der Gendarmen-Unteroffiziere Amos und Amadon, der Wadeführer bei der kürzlich stattgefundenen Meuterei. Amoretin hatte inzwischen Beweise dafür erlangt, daß Amos auf einer Gendarmen-Expedition geschossen und daß Amadon einen kretischen Marineoffizier verwundet hat. Der englische Kommandant Amoretin thut Schritte zu Gunsten Amos's, der Kommande des Kommandos ist.

Triumph-Seife
für Hände
und Gesicht